

DAS KLEINE JAZZ PORTRÄT

DER KLANG AM ENDE DES RAUMES – JAN GARBAREK

Zentimeterdick steht die Farbe auf der Leinwand. Auf ihr türmen sich die Fabelwesen, geduckt, liegend, aufgetürmt, übereinander – lauter Gesichter. Eine vitale Malerei, die Malerei des dänischen Künstlers Asgar Jorn (1914–1973). Weite Bögen spannen sich über den dichtgewebten perkussiven Klangteppich des Basements – Töne eines Saxophons; sie scheinen zu schweben, sie beschreiben einen weiten Raum, und doch weist jeder Ton über diesen Raum hinaus, deutet auf das Unsichtbare hinter dem Sichtbaren. Asgar Jorn, geboren in Vejrum bei Struer in Dänemark; Jan Garbarek,

sich kontemplativ gibt, eine, die sich zurück richtet ins Innere ihres Schöpfers und des Beschauers. So kontemplativ wie expressiv ist auch die Musik von Jan Garbarek. Und so bedeutend wie banal sind oft die einfachen volksliedhaften Themen, die er variiert, ausbaut und für sich neu entdeckt.

Eines der beredtesten Zeugnisse einer solchen – keineswegs rückwärts gewandten – Besinnung auf traditionelles Material war Garbareks Zusammenarbeit mit der Sängerin Agnes Buen Garnås, einer Künstlerin, die außerhalb der Grenzen Norwegens kaum bekannt ist. Sie hat nie eine Hochschule besucht, keine gesangliche Ausbildung genossen, außer der praktizierten Überlieferung folklo-

dringlich und klar. Und in der Musik wird die Weite dieser Landschaft erfahrbar.

Windharfen sind in Skandinavien verbreitet. Man hängt sie in die Bäume. Der Wind erzeugt in ihnen ganz eigene Klänge. Diese Klänge bilden zusammen mit dem Meeresrauschen der südnorwegischen Küste den Hintergrund für die Improvisationen von Garbarek und dem Gitarristen Ralph Towner auf dem Album „Dis“. Auch hier bleibt der regionale Raum bestimmbar, auch hier wird er nachvollziehbar durch die Musik.

„Mit vierzehn Jahren begann ich, Saxophon zu spielen. Es war mein erstes Instrument überhaupt, mit dem ich Kontakt hatte. Mein Interesse für Musik war auch nicht übermäßig groß, bis ich dann John Coltrane hörte. Mit ihm habe ich begonnen und weitere sind ihm gefolgt: Albert Ayler, Archie Shepp, Pharoah Sanders...“ Die Einflüsse anderer Musiker sind höchstens in Garbareks ersten Einspielungen ersichtlich. Schon früh hat er seinen eigenen, unverwechselbaren Stil gefunden. Anfang der siebziger Jahre spielte er zusammen mit dem Pianisten Keith Jarrett erfolgreich einige Platten ein. Jarrett, Garbarek, Towner, Gismonti – das sind Namen, die schnell zum Synonym für den akustischen kammermusikalischen Jazz werden, der sich konsequent dem elektrifizierten Sound des Rock-Jazz verweigert.

In dieser Nische entwickelt Garbarek stetig seine musikalischen Vorstellungen von einer „natürlichen Musik“. Jeder Garbarek-Ton soll von einer unverwechselbaren Aura getragen sein, und das Experiment gelingt – heute ist Jan Garbarek bereits nach den ersten Noten zu erkennen. Ein Manko, wie manche Kritiker meinen, die die inszenierte Perfektion des Sounds bemängeln. Für andere bleibt Garbarek der Meister des schönen Tons, einer, der den Jazz mit den folkloristischen Wurzeln seines Landes verbunden hat und der die magischen Augenblicke der Musik in seinem Horn zu bergen versteht. *Tilman Urbach*

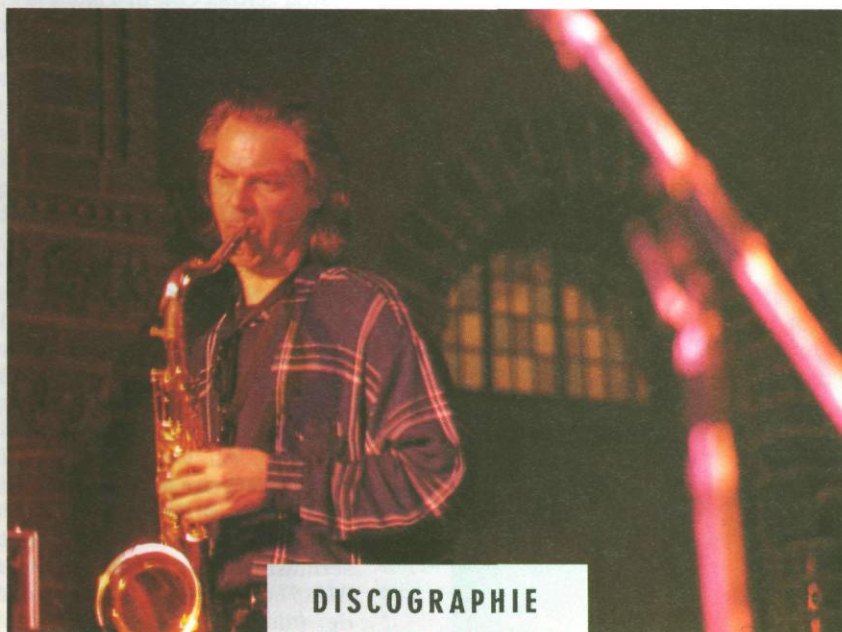


Foto: Sven Williges

DISCOGRAPHIE

All Those Born With Wings;
ECM/Polygram CD 831
394-2

Magico; mit Charlie Haden,
Egberto Gismonti;
ECM/Polygram CD 2307
151

Rosensfole; mit Agnes Buen
Garnås;
ECM/Polygram CD 839
293-2

I Took Up The Runes;
ECM/Polygram CD 843
850-2

Star; mit Miroslav Vitous,
Peter Erskine;
ECM/Polygram CD 849

geboren 1947 in Mysen in Norwegen. Zwei skandinavische Künstler, der eine Maler und Graphiker, der andere Musiker. Beide sind auf Grund ihrer Herkunft untrennbar verbunden mit der Landschaft, den Sagen und Mythen ihrer Heimat. Beiden ist das reiche, vielfach verschüttete kulturelle Erbe ihrer Länder zur steten Inspiration des eigenen Schaffens geworden.

„Nordische Kunst“, hat Asgar Jorn einmal gesagt, „ist gefährlich, sie komprimiert ihre ganze Kraft in unserem Innern.“ Es ist eine kraftvolle Kunst, die er zeitlebens produziert, aber auch eine, die

ristischer Musik innerhalb der eigenen Familie. Nach einem Konzert übergab Agnes Buen Jan Garbarek eine Kassette mit mittelalterlichen Liedern, die sie selbst besungen hatte, und bat ihn, das Material neu zu arrangieren. 1989 entstand so das Album „Rosensfole“. Jan Garbarek spielte alle Instrumente selbst ein. Mit Saxophon, Keyboards und Perkussionsinstrumenten gelang ihm eine Wiederbelebung des tradierten Materials, die auch das tänzerische Idiom der Lieder reaktivierte. Eingebettet in Garbareks Arrangements bleibt Agnes Buen Garnås' eigentümliche Stimme ein-